

Wir sind Bremen

Wir stellen vor

Interkulturelles Projekt

Westend. Kultur. Werkstatt.

Im Bremer Westen, in einer ehemaligen Straßenbahn-Reparaturwerkstatt befindet sich seit 1992 die Kulturwerkstatt westend. Wir haben viel im Angebot – von der offenen Werkstatt für Einsteiger*innen bis zu künstlerisch anspruchsvollen, für die öffentliche Präsentation gedachten Projekt in den Sparten Theater/Kabarett, Foto/Film, Musik, Tanz und Bildende Kunst.

Ich, Ilker Maga, bin Fotograf und Autor und leite seit 2005 das „Zentrum der Fotografie“ in der Kulturwerkstatt westend. Unser Fotoatelier ist offen für alle Menschen: jung, alt und aus allen Teilen der Gesellschaft, Anfänger*innen wie auch Berufserfahrene. Wir geben keine klassischen Fotokurse, sondern es geht uns um Inhalte und Ausdrucksformen.

Eigentlich wollten wir vergangenes Jahr das 15-jährige Bestehen unseres Fotoateliers groß feiern. Doch dann kam die Pandemie. Unsere Ausstellungseröffnungen sind sonst wie Volksfeste mit vielen Menschen aus verschiedenen Kulturen, Musik und Essen. Dieses Jahr war alles anders und in vielfacher Hinsicht eine große Herausforderung.

Was hatten wir vorbereitet? „Wahrheit, Fakt, Lüge, Utopie und Fantasie“ waren unsere Themen. Fragen, die die Menschheit seit mehreren tausend Jahren bewegt. Wir haben eingehend über den Inhalt unserer Ausstellung diskutiert, recherchiert und Texte dazu geschrieben. Aber dann kam die Coronakrise mit dem ersten Lockdown im Frühjahr 2020. Das war ein Schock. Wir durften uns nicht mehr als Fotoatelier-Gruppe in unserem Projekt-Raum treffen.

Trotzdem haben wir keine Pause gemacht.



Foto: Rainer Bertien

„Wahrheit, Fakt, Lüge, Utopie und Fantasie“ sind die Themen der Fotoausstellung und der Schreibwerkstatt der Kulturwerkstatt westend in Walle, die jetzt noch online zu sehen sind.

Ich habe die Kontakte zu den Teilnehmer*innen gehalten, wir haben regelmäßig telefoniert, uns per E-Mails ausgetauscht und haben uns zu zweit oder zu dritt in meinem Garten, im Wald, im Park und auf dem Hof der Kulturwerkstatt getroffen. Wir wollten unsere Motivation nicht verlieren.

„Wahrheit, Fakt, Lüge, Utopie und Fantasie“ war auch Thema der Schreibwerkstatt 2020. Wir haben unsere Themen um den aktuellen Sachzusammenhang „Coronakrise“ erweitert. Das haben wir Corona-Tagebuch genannt. Die Teilnehmer*innen sind Kinder, Jugendliche, Erwachsene.

Trotz Coronakrise konnten wir beide Werk-

stätten erfolgreich beenden. Nur leider fehlt uns das Publikum. Deshalb haben wir einen Film gedreht und je ein Buch mit Fotografien und mit Texten herausgegeben, um uns der Öffentlichkeit präsentieren zu können. Der Film kann noch bis Juni angeschaut werden auf www.kultur-bremen.de/Ilker_Ausstellung. Die Bücher können bestellt werden über ilker_maga@yahoo.de.

Kulturwerkstatt westend
Waller Heerstr. 294
28219 Bremen

tel. 0421/616 04 55
Bürozeiten: Mo.–Fr. 10–14 Uhr

Ins Netz gegangen

@ Träume vergangener Tage

Zaher Habib ist Mitglied im BRI und hat einen Roman geschrieben mit dem Titel „Träume vergangener Tage“. Es ist eine Geschichte nach einer wahren Begebenheit: Ahmed kann es nicht glauben: Als er seinen verloren geglaubten Freund im Krankenhaus wieder sieht, ist es ein Schock für ihn. Ali liegt im Sterben, was ihm jetzt noch bleibt, ist der Traum, seine Geschichte aufzuschreiben und damit anderen Flüchtlingen Mut zu machen. Der Autor erfüllt den letzten Wunsch des

jungen Mannes und erzählt die Geschichte Alis wahrheitsgetreu und gnadenlos ehrlich nach. Nach einer wahren Begebenheit. www.kellnerverlag.de und unter: www.bremer-rat-fuer-integration.de/aktuelles

@ Im BRI engagieren

Der Bremer Rat für Integration arbeitet zu verschiedenen Themen in Arbeitsgruppen zusammen. Interessierte Gäste, die sich regelmäßig engagieren möchten, sind herzlich willkommen! Die Termine aller

Arbeitsgruppen finden Sie unter: www.bremer-rat-fuer-integration.de/arbeitsgruppen

Impressum

Herausgeber: Bremer Rat für Integration
www.bremer-rat-fuer-integration.de
Redaktion: Silke Düker (v.i.S.d.P.)
Druckvorbereitung: Silke Düker
E-Mail: redaktion@bremer-rat-fuer-integration.de
Auflage: 2.000 Exemplare

www.bremer-rat-fuer-integration.de

MITeinander

Zeitung des Bremer Rates für Integration

01/März 2021

Lust, was zu bewegen?

Bremer Rat für Integration sucht für die kommende Amtsperiode neue Mitstreiter*innen

Als Interessenvertretung für Zugewanderte berät der Bremer Rat für Integration (BRI) seit 2005 die Politik und Verwaltung im Land Bremen. Seine Arbeit wird von der Sozialsenatorin unterstützt.

Der BRI ist ein unabhängiges, überparteiliches und ehrenamtlich arbeitendes Gremium, das die Aufgabe hat, gute Ideen für die Integration zu entwickeln und die Politik dahingehend zu beraten. Es wird kritisch hinterfragt, auf Missstände eingewirkt und es werden Forderungen formuliert. Dafür arbeiten die 32 Mitglieder und ihre Stellvertreter*innen in Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen wie etwa Arbeit, Bildung oder Jugend.

Von diesen 64 Personen sind 46 von Bremer und Bremerhavener Institutionen entsendet worden – von religiösen Gemeinschaften über Bildungseinrichtungen bis hin zum Arbeitgeberverband. Weitere 18 sind freiwillig gewählte Personen, die über einschlägige Erfahrungen im Bereich Integrationsarbeit verfügen. Sie können sich alle vier Jahre – wenn eine neue Amtsperiode des BRI beginnt – bewerben und werden dann von der Deputation für Soziales und Integration ausgewählt und in den BRI berufen.

Von Mai bis Juni dieses Jahres läuft eine neue Bewerbungsrunde für die neue Amtszeit ab September 2021: Wer an der aktiven Mitgestaltung der Bremer Integrationspolitik interessiert ist, kann sich bewerben. Erfahrung in Gremienarbeit, etwa aus Vereinen, Verbänden oder Initiativen sowie ein Migrationshintergrund sind von Vorteil.

Nächste Termine

Die nächste öffentliche Sitzung des Bremer Rates für Integration findet am 21. April um 17 Uhr statt – coronabedingt voraussichtlich online.

Aktuelles unter: www.bremer-rat-fuer-integration.de



Maria das Graças Simplicio Vogel

Mich interessiert das Thema „Flucht und Migration“, deshalb engagiere ich mich auch in der BRI-AG „Nach der Flucht“. Meine Erfahrungen aus der Arbeit in einem Übergangwohnheim für Geflüchtete kann ich da konkret einbringen. Derzeit bin ich an der Mitgestaltung und Durchführung einer kleinen aber feinen Untersuchung zum Thema „Schutzbedürftige Personen nach der Richtlinie 2013/33/EU“ beteiligt.



Zaher Habib

Die Arbeit im BRI macht mir Spaß, weil ich dadurch meine Stadt und ihre Institutionen kennenlernen. Ich bin Mitglied bei der „Afghanisch-deutschen Kultur Initiative“. Themen, die uns wichtig sind und auch andere

Büro des BRI
Am Markt 20
im Gebäude der Bürgerschaft
(Eingang EuropaPunkt Bremen)
28195 Bremen

Sprechzeiten nach Vereinbarung
bremer.rat@soziales.bremen.de
Telefon: 0421 | 361-26 94

Migrant*innen betreffen, bringe ich in die Arbeit hier ein. Seit Mitte des letzten Jahres verrete ich den BRI bei der Deputation für Inneres. Der BRI ist eine Chance für uns als Botschafter unserer Herkunftsländer die Verständigung der Länder voranzubringen.



Maren Bock

Ich bin in der Frauenbewegung verortet und von dort bringe ich sowohl Themen als auch Veranstaltungen mit in den BRI. Mich interessiert besonders die Situation ehemals eingewandelter und geflüchteter Frauen. Sie haben es enorm schwer, da muss unbedingt gesellschaftlich, auch strukturell, noch viel verändert werden. Ich möchte mit meiner Arbeit im BRI dazu beitragen, dass Bremen eine noch offenere Gesellschaft wird und die behördlichen Strukturen sich der Realität anpassen. Dazu gehört auch Genderkompetenz und eine geschlechtergerechte Sprache, auch dafür werde ich mich im BRI weiter einsetzen.

Über diesen öffentlichen Aufruf werden die Mitglieder aus Bremen und Bremerhaven gesucht, die als „in der Integrationsarbeit besonders erfahrene Personen“ im BRI mitwirken möchten. Ziel ist es, dass der BRI ein möglichst breites Spektrum der Akteur*innen und Gruppierungen im Land abbildet. Mit seiner Arbeit soll die politische Beteiligung unterrepräsentierter Gruppen, gefördert werden.

Details zum Bewerbungsverfahren erfahren Sie zeitnah unter: www.bremer-rat-fuer-integration.de

Wissenswert

Präsenzunterricht ist wichtig!

Gespräch mit dem Pädagogen und BRI-Mitglied Dr. Christoph Fantini

Der BRI hat Anfang 2021 in einem von der AG „Bildung“ aufgesetzten Offenen Brief die Haltung der Senatorin für Kinder und Bildung in Sachen Präsenzunterricht gelobt. Mit-Autor Dr. Christoph Fantini ist Mitglied im BRI und Dozent an der Bremer Universität im pädagogischen Fachbereich mit dem Schwerpunkt „Interkulturelle Bildung“.

MITEinander: Herr Fantini, ein kompletter Verzicht auf Präsenzunterricht habe eine unangemessen große Benachteiligung der Schüler*innen zur Folge, heißt es in der Stellungnahme des BRI. Gibt es zu möglichen Folgen bereits wissenschaftliche Untersuchungen?

Christoph Fantini: Es gibt eine ganze Reihe unterschiedlicher Untersuchungen in diesem Feld. Im medizinischen Bereich wurde festgestellt, dass Kinder insgesamt belastet sind und vor allem die jüngeren psychisch und körperlich beeinträchtigt werden. Der Grund für den Offenen Brief des BRI ist, dass man festgestellt hat, dass die Kinder, die räumlich beengt leben, kein eigenes Zimmer, keine gute technische Ausstattung haben, noch mal sehr viel stärker leiden. Sie haben keinen ruhigen Arbeitsplatz, um Dinge am PC nachvollziehen können, oft verfügen sie nicht über die geeigneten Geräte oder die nötige Netzverbindung. Diesen sozioökonomisch benachteiligten Kindern fehlt zudem oft die elterliche Unterstützung, bei dem sie dann plötzlich ganz intensiv in Schriftform auf sie einprasselt.

MITEinander: Das heißt, der Distanzunterricht trägt dazu bei, dass die soziale Ungleichheit

noch stärker forciert wird und Kindern Bildungschancen genommen werden?

C. F.: Ja, das ist die soziale Schere, die unser Bildungssystem ja sowieso leider immer noch ständig reproduziert, nämlich dass Kinder, die aus Elternhäusern kommen, wo wenig Geld in der Kasse ist und wenig Bücher im Regal stehen, und dann oft auch nicht Deutsch die Erstsprache zu Hause ist, sowieso schlechtere Chancen in unserem Bildungssystem haben. Und das wird durch die digitale Lehre noch einmal massiv gesteigert.

MITEinander: Die Lage spitzt sich zu, wenn zu der sozioökonomischen Benachteiligung noch Verständnisprobleme kommen, weil Deutsch nicht die Erstsprache ist.

C. F.: Auf jeden Fall haben diese Kinder kaum Chancen beim digitalen Homeschooling Schritt zu halten. Auch für viele Deutsch-Muttersprachler ist die „Bildungsinstitutionssprache“ Deutsch keine vertraute Sprache. Da differenziere ich jetzt gezielt zwischen „Bildungssprache“ und „Umgangssprache“. Das sind zwei ganz unterschiedliche Welten. Und das scheint nochmal eine ganz besondere Problematik bei der digitalen Lehre zu sein, dass da oft bei den Unterrichtsmaterialien in die „Bildungssprachen-Kiste“ gegriffen wird. Im Präsenzunterricht würde eine gute Lehrerin den Stoff in eigenen Worten erklären, weil sie weiß, dass es sonst keiner versteht. Bei der schriftlichen Form fehlt diese Sensibilität manchmal.

MITEinander: Gibt es noch andere Aspekte von Schule, die beim digitalen Homeschooling zu kurz kommen?

C. F.: Häufig wird in der Debatte übersehen, dass Schulen auch für soziales Lernen zuständig sind. Gerade im letzten Frühjahr, als die Kinder wieder zurück in die Schulen dürften, haben die Lehrkräfte festgestellt – so ähnlich wie nach den Sommerferien – dass die Kinder, die zuhause keine optimalen Anregungsbedingungen haben, erst wieder an die Prozesse des sozialen Lernens neu herangeführt werden müssen. Sie haben richtig Zeit verloren. Und das trifft vor allem eine große Gruppe unter den Jungs viel heftiger als die meisten Mädchen. Hier kommt also zusätzlich noch ein genderbezogener Nachteil zum Tragen.

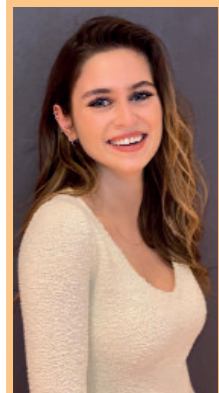


Dr. Christoph Fantini

MITEinander: Was meinen Sie, wie wird es in Bremen weitergehen, wird die Bildungsbehörde den eingeschlagenen Weg beibehalten können?

C. F.: Ich bin ja durchaus auch ein kritischer Zeitgenosse, aber in dem Kontext bin ich wirklich stolz auf die Politik unserer Senatorin und aller, die sie mit zu verantworten haben. Dass sie wirklich eingehalten haben, was man im letzten Frühjahr bundesweit gesagt hat: Nie mehr dürfen die Kinder darunter leiden, dass wir zu leichtfertig Schulen zumachen. Verlust sozialer Beziehungen und latente Angst sind dauerhaft schädlich. Je mehr Normalität man in den Schulen hinkriegt, desto besser.

Ab sofort ist das Büro des BRI wieder: Am Markt 20, Im Haus der Bürgerschaft (Eingang EuropaPunkt Bremen)



Irem Gündüz

Seit dem 1. Januar 2021 arbeitet Irem Gündüz im Büro des BRI. Sie ist die neue Ansprechpartnerin, wenn es um die Beratung zur Einbürgerung geht. Vor vier Jahren hat sie selbst die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen. Irem Gündüz berät Interessierte und vermittelt bei Bedarf an ehrenamtliche Einbürgerungslots*innen, die auf Türkisch, Arabisch, Spanisch, Französisch, Persisch und Englisch beraten.

Bürozeiten: montags und donnerstags von 10:30 Uhr bis 18:30 Uhr.
einbuengerungslotsen@migration-bremen.de
oder 0176/ 42 851 993.



Mehmet Çaçan

Mehmet Çaçan arbeitet seit dem 1. Januar 2021 als Referent für Vielfalt und Antidiskriminierung beim BRI. Er hat in der Türkei Rechtswissenschaften studiert und in Istanbul als Rechtsanwalt gearbeitet. An der Uni Bremen hat er von 2018 bis 2020 zusätzlich das Masterstudium „Transnational Law“ absolviert. Er unterstützt den BRI als wissenschaftlicher Mitarbeiter und fachlicher Berater. Zu erreichen ist Mehmet Çaçan unter:

Bürozeiten: montags bis freitags
cacan@drk-bremen.de und unter
Telefonnummer: 0178/828 35 55

Foto: M. Senyürek

Aktuell

Ankommen, verwurzeln, auf eigenen Beinen stehen

„AVA im Quartier“ – ein umfassendes Integrationsprojekt in vier Bremer Stadtteilen

Welche Unterstützung brauchen junge geflüchtete Menschen in Bremen? Begleiten beim „Ankommen – Verwurzeln – Auf eigenen Beinen stehen“ (AVA) – der Name ist gleichzeitig Programm des 2017 ins Leben gerufenen Projekts des DRK.

Svenja Müller und Khaled Lacheheb sind ein eingespieltes Team. Lange haben sie gemeinsam in einer Notunterkunft für Geflüchtete gearbeitet, bevor sie 2017 das Projekt „Ankommen – Verwurzeln – Auf eigenen Beinen stehen“ (AVA) mit an den Start brachten. „Wir sahen die Probleme der Jugendlichen vor Ort und wollten sie unterstützen mit einem innovativen, an ihrer Lebenswelt orientierten Angebot“, erinnert sich Svenja. „Wir wollten nicht nur eine weitere Beratung, sondern einen ganzheitlichen, alles umfassenden Ansatz“, sagt Khaled. Das bedeutet konkret: Geflüchtete, die aus dem Jugendhilfesystem kommen, auf ihre Weg in die Selbstständigkeit zu begleiten und sie so lange zu unterstützen, bis sie ihr Leben – in einem fremden Land, dessen Sprache sie nicht sprechen – eigenständig meistern können. Aufgaben, bei denen junge Leute normalerweise von ihren Eltern unterstützt werden.

Ob Anmeldung für Schule und Deutschkurs, die Organisation einer Wohnung, das Auftreiben einer Erstausrüstung sowie Hilfe und Betreuung bei Behördengängen bis hin zu Nachhilfe und Anmeldung im Sportverein – dies alles und noch viel mehr gehört für die beiden pädagogischen Fachkräfte zum Alltag.

Gelebte soziale Teilhabe

Dreh- und Angelpunkt sind dabei die vier Projektstandorte in Blumenthal, Kattenturm, Mitte sowie Findorff. Im ersten Stock des DRK-Freizeitheims an der Neukirchstraße in Findorff entstand im bereits 2017 die erste Anlaufstelle des „AVA“-Projekts. Finanziert wurde es in den ersten beiden Jahren noch über eine Großspende, die das Deutsche Rote Kreuz (DRK) eingeworben hatte. Bis heute läuft das Projekt unter der Trägerschaft des DRK und wird seit August 2019 über die Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Europa mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfond (ESF) finanziert. „Für uns ein echter Segen“, so der Projektleiter Christian Holtbrügger, denn schnell wurde der Standort Findorff überlastet. Die Nachfrage steigt durch Mund-zu-Mund-Propaganda stetig an, die jungen Leute kommen aus dem gesamten Stadtgebiet. „Seit August 2019 haben wir rund 1.000 junge Geflüchtete erreicht und über 10.000 Beratungen durchgeführt“, zählt Holtbrügger auf. Dank des

DRK, das die Mitarbeiter*innen stellt, und der Finanzierung durch den ESF bis Juni 2022, konnte das Projekt seit August 2019 expandieren. Drei weitere Standorte in Mitte, Kattenturm und Blumenthal expandieren und die drei weiteren Standorte nach dem Findorffer Vorbild aufbauen.

Worauf beruht das Erfolgs-Konzept? „Niedrigschwelliger Zugang, Verlässlichkeit und Kontinuität“, ist Svenja überzeugt. „Es geht nur mit Vertrauen. Ohne Vertrauen, werde ich keine langfristigen Veränderungen herbeiführen.“ Ein weiterer Baustein: Nicht über die Zielgruppe stellen,

Teilnehmers zum Theaterstück „Der kleine Glücksfisch“. „Da kam tatsächlich auch die Familie mit, nachdem sie erfahren hatten, dass Khaled und ich dabei sind“, erinnert sich Svenja. „Interessant sind da die kulturellen Unterschiede. Wir haben dem Vater erklärt, dass es hier in Bremen wichtig ist, dass er sich blicken lässt, wenn sein Kind Theater sieht oder auch, wenn ein Elternabend ist.“

Die beiden kennen viele der Familien und auch andere wichtige Bezugspersonen und versuchen sie immer mit einzubeziehen. „Es hilft nicht,

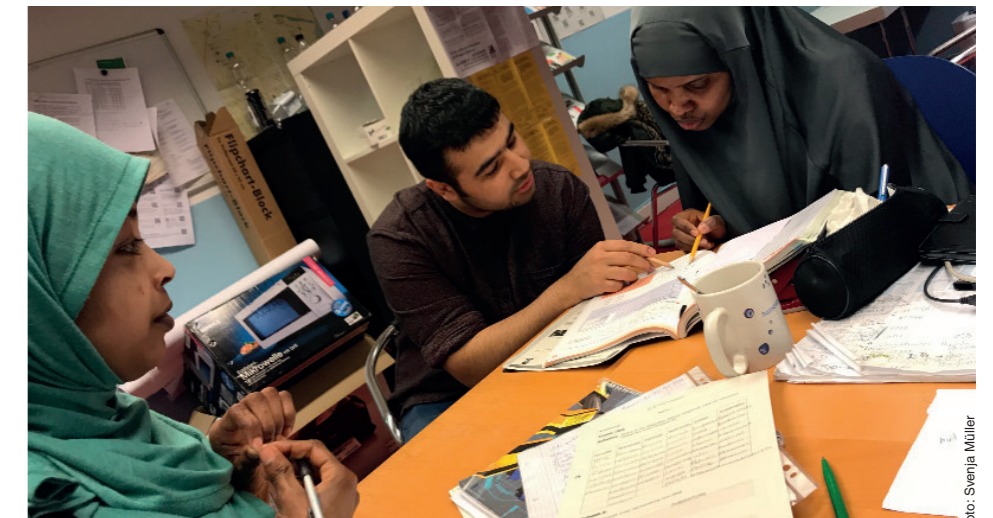


Foto: Svenja Müller

Lernen für Schule und Ausbildung – hier in Vor-Corona-Zeiten – im „Freizi“ in Findorff.

sondern gemeinsam planen. „Keiner weiß besser, was wichtig ist, als die Teilnehmenden selbst“, sagt Khaled. „Sie als Expert*innen für ihr eigenes Leben zu sehen, sie aber auch von uns lernen zu lassen, das ist unser Ansatz.“

Dabei bietet „AVA im Quartier“ den Jugendlichen eine feste Struktur, in der sie wachsen können. Viele sind von Anfang an dabei. Für sie waren Svenja und Khaled die ersten Gesichter, die sie nach ihrer Ankunft gesehen haben. Durch kontinuierliche Beziehungsarbeit hat sich ein familiäres Gefühl entwickelt. „Manche sprechen inzwischen gut Deutsch, haben ihren Schulabschluss gemacht, eine Ausbildung absolviert oder geheiratet und Kinder bekommen“, freut sich Svenja. „Die kleinen Erfolge summieren sich. Und wir alle freuen uns darüber, weil wir hatnah dabei sind.“

Wie nah die beiden dran sind, zeigt etwa der Fall einer Risikoschwangeren jungen Frau, für die Svenja auch außerhalb der AVA-Öffnungszeiten erreichbar war. Auch bei wichtigen Fußballspielen sind Svenja und Khaled dabei, wenn von der Familie keine Unterstützung kommt. Gern erinnern sich die beiden an die Einladung eines

nur die Jugendlichen zu verändern, sondern auch ihr Umfeld, um die Entwicklungen in den jungen Menschen nicht zu stoppen.“ Ihre Aufgabe sehen sie darin, Brücken zu schlagen. Wie sie das alles schaffen? „Wir sind oft an unserer Belastungsgrenze“, gibt Svenja zu. Es gäbe in Bremen zwar ein tolles Netzwerk, aber leider immer noch zu wenig langfristig finanzierte Projekte. Was die Jugendlichen brauchten sei Kontinuität – bei Projekten und Bezugspersonen.

Corona

Den Kontakt auch in Corona-Zeiten aufrecht zu erhalten, ist für „AVA im Quartier“ eine Herausforderung: Deutschhauseaufgaben per Videokonferenz, Mails und Kurznachrichten. Seelsorge und Beratung in schwierigen Situationen per „Walk and Talk“ mit Maske oder am Telefon. Svenja und Khaled sind auch hier, im Umgang mit der Pandemie, Vorbilder – und mit je vier Mobiltelefonen im Homeoffice auf verschiedenen Kanälen ständig „auf Sendung“.

www.zsb-drk-bremen.de/ava/